

ARCHÄOLOGIE AKTUELL – Thomas Martin

die neue Präsentationsreihe für Neufunde

Mit Exkurs: Der römische Münzhort von Meckel



Eingriffe in den Boden durch Baumaßnahmen, aber auch durch Landwirtschaft, zerstören die unter unseren Füßen verborgenen Zeugnisse der Vergangenheit unaufhaltsam. Das Bewahren und Erschließen des historischen Erbes sind daher oberstes Ziel der Landesarchäologie Rheinland-Pfalz. Unter dem Dach der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) nehmen mehrere Außenstellen der archäologischen Bodendenkmalpflege diese Aufgabe für Rheinland-Pfalz wahr, von denen die Außenstelle Trier ihren Sitz im Rheinischen Landesmuseum hat. Ihr Arbeitsgebiet umfasst fünf Landkreise rechts und links der Mosel. Jährlich erhält damit die Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier bedeutenden Zuwachs durch die Funde aus den aktuellen Ausgrabungen der Landesarchäologie. Viele Fundstücke geben ihre Geschichte erst durch die Restaurierung in der Museumswerkstatt preis. Verschiedene Maßnahmen der Konservierung dienen der Erhaltung und bewahren Bodenfunde vor dem Verfall. Archäologinnen und Archäologen bestimmen die geborgenen Funde und deuten die Spuren im Boden, wie Gräber, Siedlungsreste, Glas, Keramik und Tierknochen und werten die Ergebnisse der Ausgrabungen wissenschaftlich aus. Der interessierten Öffentlichkeit blieben diese spannenden Arbeiten bislang oft verborgen, da die Grabungsprojekte

¹ ARCHÄOLOGIE AKTUELL.
Raumansicht der neuen Präsentation mit dem Münzhort von Meckel im Foyer des RLM Trier.

keinen unmittelbaren Platz in den großen thematischen Sonderausstellungen des Museums finden konnten, und wurden so nur dem wissenschaftlichen Fachpublikum durch Publikationen bekannt. Diesen Umstand möchten Landesarchäologie und Landesmuseum nun gemeinsam ändern.

Unter dem Label „ARCHÄOLOGIE AKTUELL“ gibt es zukünftig eine Ausstellungsserie, die anhand von Neufundpräsentationen im Kabinettformat aktuelle Einblicke in die Arbeit der Landesarchäologie ermöglicht. Ziel ist es, zeitnah Schlaglichter zu setzen auf Grabungsprojekte, Fundbergungen und nachfolgende Konservierungs- und Forschungsarbeiten hinter den Kulissen des Museums – wie in den Restaurierungswerkstätten – zum Erhalt und zur Erschließung des aus der Erde geborgenen Kulturerbes, ehe das neue Sammlungsgut dauerhaft in die Dauerausstellung integriert oder aus Platzgründen magaziniert wird. So soll der Bodendenkmalpflege als landeshoheitlicher Aufgabe ein öffentliches und bürgernahes Forum geboten und um Verständnis und Interesse für Maßnahmen der Landesarchäologie und des Denkmalschutzes geworben werden. Im Foyerbereich des Landesmuseums wurde zu diesem Zweck eine neue Großvitrine installiert, die in modernem Design maximale Flexibilität bietet, um verschiedene Materialgattungen und Objektformate – vom kleinen Fingerring bis zum größeren Architekturteil – unter optimalen konservatorischen Bedingungen ausstellen zu können. Auf einem eingebauten Touch-



2

ARCHÄOLOGIE AKTUELL.
Detailansicht der bestückten
Vitrine mit dem Münzhort
von Meckel mit zugehörigem
Verwahrgefäß und Beispielen
zur Kaufkraft.

screen-Monitor können zusätzliche Informationen und Bildmaterial zur Fundgeschichte, zur Bergung, zu Konservierungsmaßnahmen und Restaurierungen, zur wissenschaftlichen Bestimmung und kulturgeschichtlichen Kontextualisierung und zu weiteren ergänzenden Themen angeboten werden, um so neben den ausgestellten Originalen auch die Arbeiten auf der Grabung, bei der Fundbearbeitung und in den Werkstätten anschaulich zu machen und die besondere Geschichte des jeweiligen Exponats zu erzählen.

Den Auftakt dieser Reihe im Mai 2022 bildete eine besondere Premiere: die erstmalige, öffentliche Präsentation des „Münzschatzes“ von Meckel nach erfolgter Restaurierung und wissenschaftlicher Bearbeitung. Bei diesem besonders beeindruckenden Fund handelt sich um eine spätrömische Münzdeponierung vom Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. (um 312/13 n. Chr.), die in Meckel bei Bitburg gefunden wurde. Das Konvolut aus 7.486 Silber- und Bronzemünzen bringt stattliche 46 kg auf die Waage und war in einem Keramiktopf vergraben worden. Im Rahmen der wissenschaftlichen Vorbereitung der Präsentation wurde auch untersucht, welche Kaufkraft der Münzhort zur Zeit seiner Verbergung hatte: Das sogenannte Diokletianische Preisedikt von 301 n. Chr. gibt hierzu reichhaltige Vorstellung. Für 1 Münze des Typs *Follis* konnten 15 Eier erworben werden, für 2 Münzen ein Paar Ledersandalen. Ein markanter Gegenwert war der Kaufpreis für einen importierten Löwen aus Afrika zum Einsatz im Amphitheater bei Tierhatzen, wie es sie in Trier in der heutigen UNESCO Welterbestätte mit hoher Wahrscheinlichkeit auch gegeben hat. Zur lebendigen und anschaulichen Vermittlung wurden daher neben dem Münzhort von Meckel, der als aufgetürmter Münzberg an sich schon eindrucksvoll anmutet, ein Paar Sandalen, ein Teller mit Eiern und ein präparierter, lebensgroßer Löwe als Leihgabe aus der zoologischen Lehrsammlung des Zentrums für Biodokumentation des Saarlandes gezeigt [Abb. 1-2]. Zur wissenschaftlichen Erschließung ist zudem eine mehrere hundert Seiten starke Publikation von Valeria Selke in der Reihe Beihefte der Trierer Zeitschrift erschienen.

Unter ARCHÄOLOGIE AKTUELL sollen zukünftig regelmäßig derartige Präsentationen kleinerer Fundkonvolute oder markanter Einzel-Neufunde gezeigt werden.

Für die Vorbereitung der ersten Präsentationsbestückung sei abschließend allen Beteiligten sehr herzlich gedankt, insbesondere: Katharina Ackenheil, Mario Adams, Detlef Bach, Annegret Butz, Dr. Matthias Fröhlich, Dr. Peter Henrich, Dr. Joachim Hupe, Zara Löscherberger, Nicole Kasperek, Kai Poth, Dr. Frank Unruh, Claudio Taras, Birgit Zarbach-Luley, Thomas Zühmer und den Kolleginnen und Kollegen in den Werkstätten und der Verwaltung der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz.

EXKURS: Der römische Münzhort von Meckel

Im Juni 2010 wurde zufällig auf einem Feld bei Meckel, Verbandsgemeinde Bitburger Land, Eifelkreis Bitburg-Prüm, ein „Schatz“ mit 7.486 römischen Münzen entdeckt und geborgen [Abb. 3]. Bei einer nachfolgenden archäologischen Ausgrabung der Landesarchäologie Rheinland-Pfalz ließen sich Pfostengruben (Bodenverfärbungen durch Bauholz) und Brandlehmreste (Baureste nach Abbrennen eines Hauses) feststellen. Diese sind als Reste eines hölzernen Nebengebäudes einer römischen Villenanlage als landwirtschaftlichem Gutsbetrieb zu deuten. Die Münzen befanden sich ursprünglich in einem Kochtopf aus Keramik, der mit einer Reibschale abgedeckt war. Kurz bevor der



3

Münzhort von Meckel,
Verbandsgemeinde Bitburger Land,
um 312/13 n. Chr.
7.486 Münzen aus Bronze und Silber.
RLM Trier.

Finder den „Schatz“ entdeckte, wurde der zerbrochene Topf mit den Münzen bei Ackerarbeiten herausgepflügt und die Münzen auf einer kleinen Fläche verteilt. Die Münzen waren seit 312/13 n. Chr. im Bereich einer römischen Villenanlage deponiert. Es handelt sich um das Barvermögen, das zur Deckung der laufenden Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebes notwendig war. Die Hilfsbezeichnung „Schatz“ erleichtert bei einer öffentlichen Präsentation für breiteres Publikum die Vorstellung, um was es sich bei dem archäologischen Bodenfund handelt. In der Archäologie spricht man sachlicher von Münzhort oder Münzdepot, um auszudrücken, dass es sich um ein bewusstes Zusammentragen („horten“) und Verbergen („deponieren“) handelte. Das Vergraben eines solchen Depots kann verschiedene Gründe haben: ein geheimes Versteck von Raubgut, ein sicherer Platz für das eigene Vermögen in unruhigen Zeiten, ein Spargroschen in Friedensphasen...

Münzen sind nach vielen Jahrhunderten in der Erde mit Bodenfeuchte und ungünstigem chemischem Bodenmilieu nicht immer in gutem Zustand und brauchen daher nach der Bergung eine weitere Bearbeitung. Die Schwierigkeiten der Konservierung und Restaurierung



4
Münzhort von Meckel im
Münzbad während der
Konservierungsphase.

bestehen neben der schlechten Erhaltung darin, ein geeignetes Verfahren zu finden, um die große Anzahl an Münzen in einer angemessenen Zeit bearbeiten zu können. Zur besseren Beurteilung des Zustands und der weiteren Vorgehensweise werden zuerst lose Verschmutzungen von Hand entfernt. Während der langen Lagerung im Boden sind durch chemische Prozesse auf den Münzen Korrosionsschichten entstanden – vergleichbar mit dem Rosten von Eisen. Bei Bronze entstehen grünlich-blaue Auflagen, die fest mit den hochporösen Kernen der Münzen verbunden sind. Dazwischen befindet sich eine hauchdünne, silbrig glänzende Weißmetallschicht. Diese prägte das ursprüngliche Erscheinungsbild der Münzen und muss deshalb erhalten bleiben. Zudem kann die Münze nur wissenschaftlich bestimmt werden, wenn das Münzbild und die Schrift der Prägung identifiziert werden können und nicht mit der Korrosionsschicht abplatzen. Bei der riesigen Zahl an Münzen im Fund von Meckel erfolgte die weitere konservatorische Behandlung durch ein Münzbad [Abb. 4]. Diese Methode ermöglichte eine effiziente und schonende Behandlung mehrerer Münzen gleichzeitig. Durch eine streng kontrollierte wässrig-chemische Reinigung wurden die Kupfer-Korrosionsprodukte auf der Oberfläche reduziert, ohne dabei den Münzkern oder die silbrige Weißmetallschicht zu beschädigen. Anschließend erfolgte eine händische Nachreinigung mit verschiedenen Feinwerkzeugen zur vollständigen Entfernung der Korrosionsauflagen. Die silbrige Weißmetallschicht ist nun wieder erkennbar. Der fragile Zustand einiger Münzen erforderte zusätzlich eine Festigung. Zum Schutz vor äußeren Einflüssen wie Luftfeuchtigkeit und damit einhergehender neuer Korrosionsbildung wurde die Oberfläche abschließend versiegelt, und die Münzen konnten endlich wissenschaftlich weiterbearbeitet und im Museum ausgestellt werden.

Münzen sind ziemlich genau datierbar. In Münzhortfunden gibt die jüngste, zuletzt geprägte Münze (die sogenannte Schlussmünze) den Zeitraum der Verbergung an. Beim Fund aus Meckel kann dieser recht präzise in das Jahr 312/13 n. Chr. eingegrenzt werden. Der Münzhort wurde nicht in einer Krisenzeit verborgen. Die Zusammenstellung der Münzen zeigt, dass nur hochwertige Exemplare gesammelt wurden. In Phasen wiederkehrender Inflation wurden solch hochwertige Münzen aufgrund ihres Metallwerts zusammengetragen. In römischer Zeit konnte man im gesamten Römischen Reich mit den gleichen Münzen bezahlen. Zur Deckung des großen Bedarfs mussten die Prägungen auch an verschiedenen Orten hergestellt werden. Im Fund von Meckel sind Münzen aus Prägestätten in Frankreich, Italien, Kroatien, Tunesien, Griechenland, der Türkei, Syrien und Ägypten vertreten. Diese Informationen konnten aus den Münzen selbst herausgelesen werden, da die Prägestätten als Kürzel auf den Münzen angegeben sind. Antike Münzen stellen interessante Informationsquellen zur Kulturgeschichte dar. Auf der Vorderseite spätantiker Münzen ist der aktuelle Kaiser dargestellt. Die Rückseite wurde häufig zu Propaganda-Zwecken genutzt. Im Fund von Meckel befinden sich Münzen, die Kaiser Konstantin mit Bart zeigen – eine absolute Seltenheit. Der Grund für diese Darstellung ist nicht bekannt. Vermutlich lag beim Amtsantritt des Kaisers den Stempelschneidern kein Bildnis vor. Man griff deshalb auf die Darstellung des Maximinus Daia, einer seiner Vorgänger, zurück. Eine weitere Besonderheit des Fundes von Meckel sind 459 Antoniniane (Silbermünzen) aus der Zeit zwischen 250 und 271 n. Chr. Im 4. Jahrhundert werden die größeren Bronzemünzen mit der silbrig schimmernden Oberfläche, sogenannte Folles, geprägt. Sie stellen den größten Teil des Hortfundes von Meckel dar. Das „alte Geld“ des 3. Jahrhunderts wurde vermutlich wegen des Silbers gesammelt. Zudem sind enthalten 1 As, 1 Denar und mehrere Halbfolles. Was war der Münzhort aus Meckel in römischer Zeit wert? Ein spätantikes Gesetz, das sog. Diokletianische Preisedikt, legte Höchstpreise für Waren und Dienstleistungen fest, sodass wir heute für viele Produkte den ungefähren Preis kennen. Die Angaben sind in der Zählereinheit *denar communis* (d. c.) gemacht – 1 Follis-Münze, wie sie im Fund von Meckel zahlreich vorkommen, entsprach nach gängigem wissenschaftlichem Ansatz etwa 25 dieser Denare. Da der Münzhort von Meckel sich jedoch aus verschiedenen Münzsorten, insgesamt 7.486 Stück, zusammensetzt, mussten diese für die bessere Vorstellung der Gesamtkaufkraft zu einem Einheitswert umgerechnet werden – dieser entsprach einem Gesamtwert von 142.949 d. c. Was konnte man nun damit kaufen?

Hier ein paar Beispiele von Kaufpreisen:

½ l Honig:	24 d. c. / ca. 1 Follis
25 Eier:	25 d. c. / 1 Follis
Ackerbau-Tagelöhner/Tag:	25 d. c. / 1 Follis
1 Paar einfache Ledersandalen:	50 d. c. / 2 Folles
1 Pfau (zum Kochen):	200 d. c. / 8 Folles
Militärmantel:	4.000 d. c. / 100 Folles
Männlicher Sklave:	30.000 d. c. / 1.200 Folles
Rennpferd:	100.000 d. c. / 4.000 Folles
Ein Löwe kostete je nach Größe 125.000 bis 150.000 d. c.	

Für den Fund von Meckel in Höhe von 142.949 d. c. hätte man also auch ein solch luxuriöses Importgut erwerben können. Doch wozu sollte man einen Löwen kaufen? Hatzen mit wilden Tieren und Jagdinszenierungen waren neben Gladiatorenkämpfen fester Bestandteil der blutigen Spiele im Amphitheater, auch in Trier. Diese Spektakel wurden meist von politischen Würdenträgern gestiftet, die so ihren Reichtum zum Ausdruck bringen und „Wahlkampf“ für sich machen konnten. Raubkatzen wie Löwen mussten dazu aus fernen Regionen importiert werden – beispielsweise aus Nordafrika. Durch die wachsende Begeisterung für die Spiele und den Druck der Ausrichter, sich gegenseitig übertrumpfen zu wollen, wurden jährlich Tausende von Tieren benötigt. Es gab professionelle Tierfängertruppen, die die Tiere mit Fanggruben, Netzen und Fallen einfingen. Den strapaziösen Transport nach Europa überlebten viele Tiere nicht, wodurch der Fangbedarf und die Kosten noch stiegen.

Literatur

V. Selke, Ein Hortfund spätantiker Bronzemünzen aus Meckel, Eifelkreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschrift, Beiheft 38 (Wiesbaden 2021).

Abbildungsnachweis

Abb. 1-2 Th. Zühmer, RLM Trier.

Abb. 3-4 D. Bach, RLM Trier.